

A  
9. Frankfurter Operettenensemble in Luxemburg

Ich sage beinahe an zu glauben, daß es wahr ist, was sie drüben in Deutschland immer behaupten, nämlich sie hätten kein Geld. Wenn man Geld hätte, so läßt man Bühnensterne dieser Klasse nicht auf dem Landes, sondern verhätschelt sie selbst. Das Frankfurter Operettenensemble mit Henny Walden haben aber keine Zelte für den ganzen Winter hier in Luxemburg aufgeschlagen, es muß also annehmen, daß wir in Luxemburg mehr Geld haben, als die reichen Frankfurter, die doch sonst einen seltenen Kunstbiss sehr zu schäzen wissen.

Wie dem auch sei, Henny Walden wird mit ihrer Truppe hier überwintern und Glückliche und Unglückliche machen, solche, die für sie zu leben, und solche, die für sie zu sterben bereit wären, und alle werden sich freuen, daß die Frankfurter sie haben ziehen lassen, trotzdem hier ein Fall von Kapitalsflucht unter erschwerenden Umständen vorliegt.

Aber vielleicht schwärmt man drüben immer noch mehr für Quantität, als Qualität, mehr für das Junische, als das zierlich Handliche.

Ist sie denn so klein? Ich bitt' sie, da kommt es doch nicht aufs Format an. Fragen Sie beim Kolibri nach seinem Gewicht in Kilogramm? Ein Kolibri wiegt durch andres, als durch Länge und Breite. Er ist keine Brahmaputrahenne und legt keine Eier, aus denen man Kaiserschmarren backen kann, sechs auf die Portion. Bei einer diamantenbesetzten kostbaren Damenuhr stellen Sie auch keine Vergleiche an mit einem Nürnberger Ei, wie die ersten, faustgroßen Taschenuhren hießen, oder mit einem biedern Wedel, den sich Ihr Dienstmädchen auf den Nachttisch stellt, und an einen handgroßen Taschen-Browning mit Perlmuttgriff, Kal. 6.35, Mantelgeschöp, das auf 10 Meter Tannenbretter von 15 Centimeter durchschlägt, legen Sie andre Maßstäbe an, als an eine tonnendicke Festungshaubiz.

Also sehen Sie, das alles ist Henny Walden, der Kolibri, das brillantenbesetzte Armbandührchen, das gefährliche Taschenbrowningelchen — alles, was funkelt, was mutwillig ticktackt, was durchschlägt — womit alle spielen möchten und was verdammt danach aussicht, daß es mit allen spielt.

Denn dies pretiose Dingelchen aus Temperament, Feinmechanismus, treuherziger Schelmerel, Grazie, Demut und Freiheit ist eine Frau, eine wirklich standesamtlich beglaubigte Ehefrau, ist die Gattin des Directors ihrer Truppe, Herrn Paul Walden, hätte ein gelegentliches Recht, wollene Leibwäsche zu tragen und Hausfrau zu spielen. Statt dessen spielt sie uns lieber Komödie. Wir danken ihr dafür und wünschen ihr von ganzem Herzen . . . . .

Zawohl, Herr Doktor, ich weiß schon!

## Abreißkalender.

„Zawohl, Herr Doktor, ich weiß schon,“ sagt Henny Walden in der „Frau ohne Fuß,“ während der Vorhang fällt.

Dies ist eine der besten Schlusshpointen, mit denen je eine Operette ihren mehr oder weniger reichen Geist aufgab, und Henny Walden ist ganz sicher die beste aller Lotten Lenz, die mit diesen inhalts schweren Worten das letzte Wort behalten haben.

Herrengli 21. 10. 1925